

Zeitschrift:	Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre
Herausgeber:	Eidgenössischer Orchesterverband
Band:	2 (1935)
Heft:	1
Artikel:	Weltdissonanz und Musikpflege
Autor:	Hilber, J.B.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-955068

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS ORCHESTER

Schweiz. Monatschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik
Offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverbandes

L'ORCHESTRE

Revue Suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre
Organe officiel de la Société fédérale des Orchestres

Redaktion: J. B. Hilber, Musikdirektor, Luzern. A. Piguet du Fay, Prof. de musique, Zurich

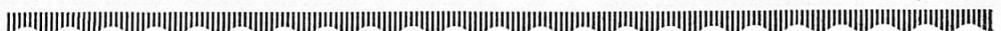
Einsiedeln, Januar 1935

No. 1

2. Jahrgang
2ème Année

1935

Allen unsern Lesern senden wir unsere besten Wünsche für das
Neue Jahr! Redaktion und Verlag des „Orchesters“.



An die Musik

Franz von Schober

Du holde Kunst, in wieviel grauen Stunden
Wo mich des Lebens wilder Kreis umstrickt,
Haßt du mein Herz zu wahrer Lieb entzunden,
Haßt mich in eine bess're Welt entrückt.

Oft hat ein Seufzer, deiner Harf' entfloßen,
Ein süßer, heiliger Akkord von dir,
Den Himmel bess'rer Zeiten mir erschlossen,
Du holde Kunst, ich danke dir dafür.

(Von Franz Schubert verfaßt, Op. 88. IV.)

Weltdiffonanz und Musikpflege

Von J. B. Hilber, Luzern

„Dumpf ist die Luft um uns. Unter einer schweren Glocke verdorbener Dünste liegt erschlafft das alte Europa.“ Im Jahre 1903 schrieb der französische Schriftsteller Romain Rolland diese düstere Charakteristik seiner Zeit. Schweren Herzens wissen wir, daß es seither nicht besser, daß es im Gegenteil schlimmer geworden ist; das Gewitter des Weltkrieges hat die Luft über Europa nicht von den „verdorbenen Dünsten“ gereinigt, nur mit der Gasmaske des unbesieglichen Vertrauens oder gefährlicher Selbstäuschung kann jeder von uns noch atmen; aber mit jedem Atemzuge atmen wir die Frage ein: Wohin treiben wir, wie wird das alles enden?

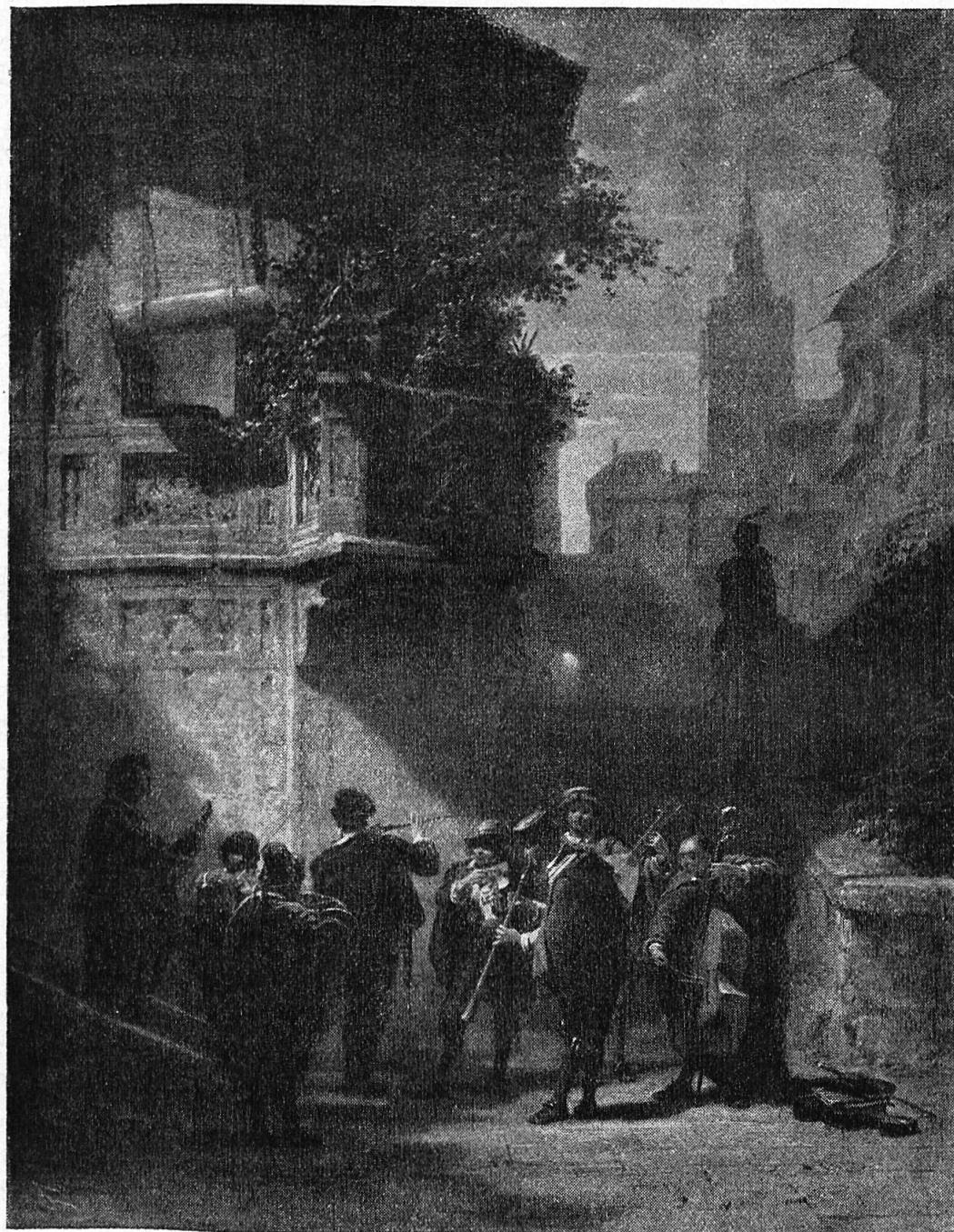
Nun mag es ganz tapfer und vernünftig sein, so zu denken und zu sprechen; ist es aber auch klug und angebracht, die Neujahrssummer einer Zeitschrift mit solch düsteren Klängen einzuleiten? Gewiß kämen auch wir unsrer Lefern lieber mit Flöten und Schalmeien; aber erstens wird eine Sache nicht besser, wenn man sie verschweigt, und zweitens ist der weltpolitische Unterton ja doch in der Frage enthalten, welche unzähligen von uns oft genug auf der Seele brennt und die wir hier etwas näher unterfuchen wollen, die Frage nämlich: Hat es in dieser siebergeschüttelten, wolkenverhangenen Zeit überhaupt noch einen Sinn, Musik zu machen?

Und mit dieser pessimistisch umwölkten Frage geht unsrer Optimismus an: Wir sagen dazu kräftig Ja! Wenn drückende Nebel die Niederungen verhängen, steigt der Mensch auf die Berge und sucht die Sonne. So sollen wir, wenn die Sorgen der Zeit uns den Alltag verdunkeln, die Höhen der Kunst aufsuchen und Seele und Gemüt an ihren Sonnenstrahlen laben. Natürlich nicht am falschen künstlichen Licht einer Pseudokunst! Von solcher hallt in unsren Tagen die ganze Welt. Sie ist das Narkotikum, womit die vielen Schmerzgepeinigten, die vielen Hoffnungslosen sich zu betäuben suchen. Die Armen! Sie setzen sich den entnervenden Strahlen einer giftigen Äterkunst aus und erkennen nicht, daß die gesunde, stärkende, verjüngende Sonne der wirklichen und wahren Kunst immer noch, wie zu allen Zeiten, leben- und segenspendend über der Menschheit strahlt. Diese wahre und klare Kunst hat gerade in schweren Zeiten eine Heilmission von nicht genug zu schätzendem Wert: Sie ist, wie alles Verweilen im Reiche reiner Geistigkeit, ein gewaltiges Kraftreservoir, aus dem wir neuen Lebensmut und neuen Zukunftsglauben schöpfen, und das unsrer Herz vor Verkümmерung und Verdorrung schützt. In Zeiten schweren Existenzkampfes, wo die Sorge um die rein materiellen Lebensbedingungen uns ganz gefangen nehmen, vergessen wir allzuleicht, daß auch die Seele leben muß. Nun ist aber für die Seele, als für unsrer besseres Selbst, nicht das Erste-Beste gut genug; wie der Körper, so muß auch die Seele reine Luft zum Atemholen haben; diese reine Luft weht uns aus reiner Kunst entgegen, aus dem Besten, was die Besten der Menschheit in begnadeter Stunde geschaffen haben. Es braucht nicht das Schwierigste, das Sublimste zu sein; das einfache Lied, jede Art von guter Hausmusik, die unzähligen, dem Dilettanten erreichbaren Schätze des kleinen und großen Zusammenspiels, alles das hat jene Wunderkraft des Sonnenlichtes wahrer Kunst in sich, von der wir oben sprachen. Es braucht nicht die Riviera, nicht Florida zu sein! Ein heimatlicher Berg, eine besonnte Wiese, ein Hausgärtchen, ja ein Fenster genügt, um der Segnungen wahrer, wenn auch einfacher Kunst teilhaftig zu werden. Denn nicht das „Was“ gibt hier den Ausschlag, sondern das „Wie“. Einen Willen zur Sonne braucht es, eine aufgeknöpfte Seele, ein bescheidenes Sich-Öffnen, um dem himmlischen Lichte Durchlaß zu gewähren.

Dieses Atemholen der Seele scheint uns so wichtig zu sein, so notwendig, daß wir geradezu sagen: Pflegt juß in trüben Zeiten mit doppelter Liebe das hohe Gut wahrer Kunst! Macht Eure Seelenfenster doppelt weit auf, damit Sonne und reine frische Luft hereinströme! Ihr vergeßt dann nicht nur auf schöne Stun-

den die graue Sorge, Ihr erfüllt Euch auch mit frischem Mut und fehlt das Schwere nachher weniger schwer!

Noch etwas! Es gilt gerade in dunkeln Zeiten, das überkommen Schöne und Gute vor dem Untergang zu bewahren und in eine kommende bessere Zeit hinüber zu retten; das ist eine unserer Kulturpflichten. Geistiges bewahren und hinüberretten kann jedoch der Mensch nur, wenn er in lebendigem Kontakt mit ihm bleibt, wenn er nie aufhört, das Geistige als einen hohen Wert zu schätzen und zu pflegen. Welch schöne Fügung ist es doch, daß aus der Erfüllung dieser Kulturarbeit nicht „Arbeit“ im beschwerenden Sinne erwächst, sondern Freude, geistige Erholung und seelischer Gewinn!



Spitzweg, **Ständchen**

Phot. F. Bruckmann A. G., München